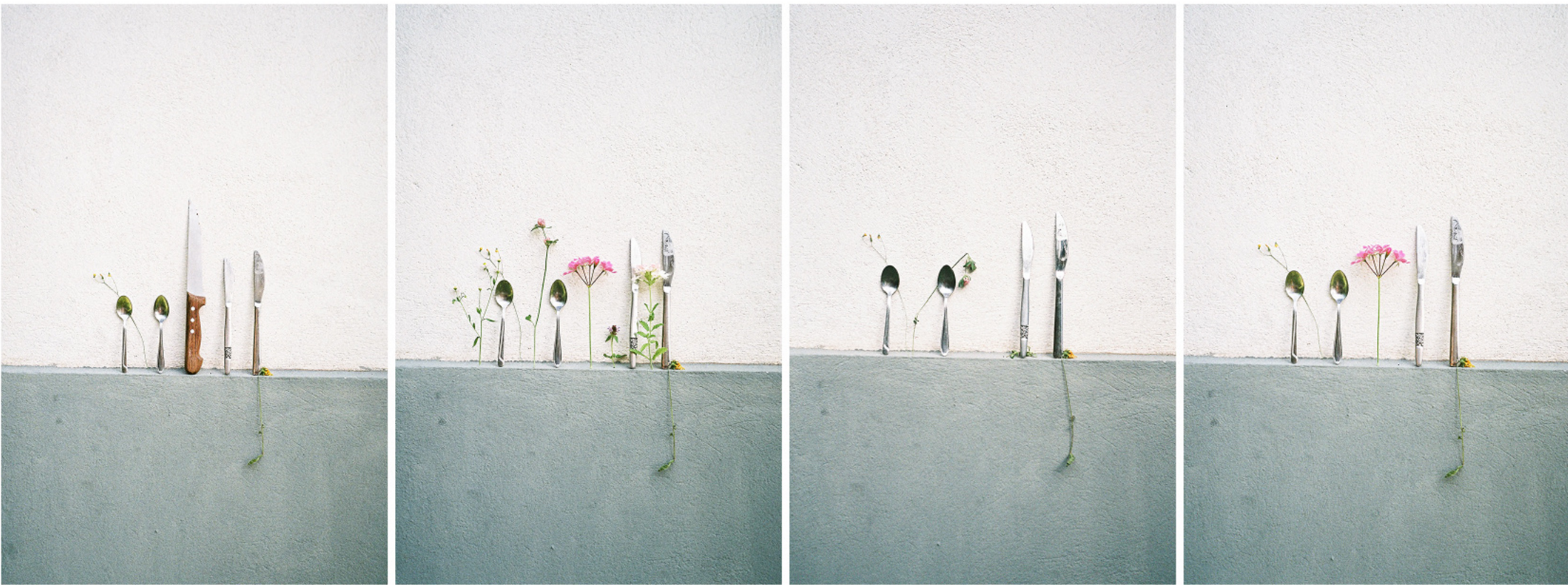


Katharina Sieghartsleitner



Katharina Sieghartsleitner

Katharina Sieghartsleitner bildet ab, was sie berührt und bewegt: Weiblichkeiten, Zuhause, Veränderungen in Nuancen und die Poesie in scheinbar Nebensächlichem. Über Tränen, Zufälle, Schleifen und Missgeschicke erforscht sie ihre Verbindung zur Welt. Wenn es schnell gehen muss, greift sie zur Kamera. Worte helfen ihr, festzuhalten und zu begreifen, was sie da eigentlich tut. Wenn sie nicht denken will, zeichnet und malt sie. Ihre Objekte passieren zwischen all dem fast wie von selbst. In Video und Performance verknüpft sie schließlich alles – wie eine Spinne die Fäden in ihrem Netz.



Aus einem Zufall hat sich nach dem Frühstück aus dem, was da war – Messer, Löffel, Hauskante, einem Rest Butter und Blumen – ein Zyklus ergeben. Der erinnert mich an meinen.



Das sind die Fotos zu meiner allerersten Ausstellung überhaupt. Da kannte ich den Unterschied zwischen .jpg und .raw noch nicht. Die Passbilder, bestickt mit rosa Faden, gibt es noch.



Mein Körper und die Bedeutungen, die ich den unterschiedlichen Stellen gebe, nebeneinander auf einem bzw. zwei Blättern.
Teil der Performance und Ausstellung "A Womanly Cry", Lauftheater Graz, 2024/2025
<https://lauftheatergraz.com/performances/>



Einmal bin ich mir einen Panzer kaufen gegangen. Ich habe ihn rosa angesprüht (Montana Gold: Rozen Raspberry oder Strawberry, vielleicht auch Lychee) und ihm Umgebungen gebaut. Der Panzer ist das erste Ding, das ich mir extra für Fotos besorgt und dann verändert habe. Die Fotos sind mir immer noch wichtig, weil ich hier das erste Mal das Gefühl hatte etwas ganz eigenes zu schaffen. Ich hab ihn immer noch zusammen mit anderen wichtigen (zum Teil rosa) Dingen bei mir im Atelier.



Ich bin immer wieder fasziniert, wie wenig notwendig war, um aus dem Paradies geschmissen zu werden (1 Stückelr Apfel). Den ersten Bissen hat natürlich Eva gemacht, angestiftet von der Schlange im Baum.



Beim Zeichnen versuche ich ja immer so wenig wie geht zu denken und so pur wie geht zu übersetzen, was sich in meinem Inneren tut. Mein Wille ist also nachgereiht. Da entstehen zwischendrin auf kleinen Blättern im Zug, im Cafe, im Garten diese Zeichnungen. Zusammen passen sie in ein Papiersackerl, nicht größer als 5 x 7 cm.



Kamera: Sebastian Reiser
 Frauen: Căcilia, Maria, Auguste, Theresa, Ioana
 Konzept: Gregor Schlatte, Katharina Sieghartsleitner

Ein Geben und Nehmen. Von einer Generation zur nächsten. Von einer Frau zu anderen. Von Oma, zu Mama, zu Tochter, zu Enkelin, zwischen Nachbarinnen, zwischen Freundinnen. Die Handtasche als Symbol dafür, denn in dieser sind immer alle essentiellen Dinge beisammen und werden von dort verteilt. Im Zentrum ein Apfelbaum, der ebenfalls trägt und gibt und empfängt. Der steht in einem Garten, der überall sein könnte.

Teil der Ausstellung "Heritage" (steirischer herbst 15'), 27. September – 18. Oktober 2015, Schaumbad Graz
<https://archiv.steirischerherbst.at/de/projects/4038/heritage>

Videoinstallation (5:08, Loop)



Kamera, Schnitt: Sebastian Reiser
Stimme: Veronika Hermann
Text, Konzept: Katharina Sieghartsleitner

Einreichung zu „1945/2015“, Shortlist
<https://www.museum-joanneum.at/kioer/unser-programm/wettbewerbe/archiv/kurzfilmwettbewerb-1945/2015>

„1945/2015“ war ein offener, einstufiger Realisierungswettbewerb des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark in Kooperation mit dem ORF Steiermark für einen künstlerischen Kurzfilm.

Aus Anlass des Gedenkjahres 2015 machte das Institut für Kunst im öffentlichen Raum die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus in der Steiermark mit Bezug zur heutigen Zeit zum Thema. Dabei ging es nicht alleine um historische Rückschau bzw. die vermeintliche Abgeschlossenheit unvorstellbarer Gräuel, erwachsen aus sich sukzessive bildenden und etablierenden fatalen Ideologien, sondern um Erinnerungsarbeit mit aktuellen Bezügen. Erinnerungsarbeit versteht sich als ständige Auseinandersetzung mit und Reflexion von brisanten Themen in Gesellschaft, Politik oder Religion, Ausgrenzung, Vertreibung, unterlassenen Hilfestellung, Geringschätzung oder Missachtung von Menschenrechten.



Seit 2017 zeichne ich, mit wenigen Unterbrechungen, monatlich am ersten Tag meines Zyklus eine kleine Zeichnung. Die ist eng verknüpft mit der Stimmung, in der ich mich befinde und dem besonders intensiven Wahrnehmen in dieser Zeit.



Beitrag zu "Writers in (Climate) Crisis", Lesung im Klima-Kultur-Pavillon (2021) und im Rahmen des Dramatiker*innenfestivals (2023)
<https://klima-kultur-pavillon.at/event/writers-in-climate-crisis/>

So schreibt der Klimawandel: Die Lesung „Writers in (Climate) Crisis“ brachte unterschiedlichste Textformen und Ansätze an einen Ort und gab damit einen Einblick in die literarische Auseinandersetzung mit dem Klimawandel in deutscher und englischer Sprache.

Weitere Autor*innen: Bianca Antonia Cosar, Andrea Färber, Monish Gogri, Anna Hengstberger, Maria Leitgab, Susmita Paul, Frederick Reinprecht, Antonia Reissner, Nadia Rungger, Sandra Tanzmeister

Ein Projekt von „Tint Journal“ und „wir sind lesenswert“, Lisa Höllebauer und Lisa Schantl
<https://tintjournal.com/>
<https://wirsindlesenswert.com/>



Ein Flohmarkt bildet den Ausgangspunkt von „Mehr als wir brauchen (und trotzdem wollen)“. Erzählt wird anhand von Gegenständen - darunter bekannte Gegenstände der Popkultur, wie beispielsweise ein Nokia 3310, ein Paar Doc Martens oder die komplette Staffel der Muppets-Show.

14 Autor*innen erzählen nicht nur anhand diverser Gegenstände aus der Popkultur, sondern auch in verschiedenen Formen. Diese Vielzahl von Stimmen und Stilen sorgt für eine reiche und abwechslungsreiche Sammlung, die unterschiedliche Perspektiven und künstlerische Ansätze vereint.

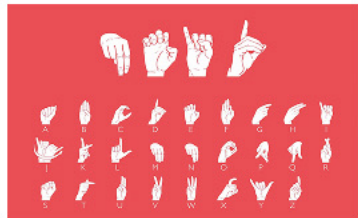
Brav, lieb, nett, schön

(Objekt)



Was immer wieder und immer noch gemeint wird, dass man (als Frau) sein sollte.

Nähgarn auf Futterstoff (Durchmesser 17 cm)



In Schaufenstern wird für gewöhnlich Ware zur Schau gestellt. Es sind private Orte und nicht für jeden zugänglich, trotzdem kann – ja soll – jede*r ansehen, was sich darin befindet. Eine heile Welt wird uns vorgespielt, die das Schönste und Beste, was die Geschäfte dahinter zu bieten haben, präsentiert. Dieses Schaufenster offenbart jedoch ein Geheimnis, etwas Persönliches, vielleicht sogar Unschönes. Etwas, das nicht jedem sofort erzählt wird und Zeit, Geduld sowie das Dunkel der Nacht benötigt, um an die Oberfläche zu gelangen.

In Zusammenarbeit mit Marco Wenegger

the smallest gallery - collaboration space, Dezember 2014 bis Februar 2015 – <https://gat.news/termine/smallest-gallery-neid>
Zollamt Bad Radkersburg – Buchstabenfest, Mai 2015 bis Juli 2015 – <https://www.basis-wien.at/de/objects/114904>



Spinnen und ich haben seit fast genau zehn Jahren (Juni 2016) immer wieder Begegnungen - in meiner Wahrnehmung beinah schicksalshaft. Wie die Spinnen das empfinden kann ich nicht sagen. Jedenfalls habe ich versucht sie zu fotografieren - keine Chance - die Fotos wurden entweder unscharf oder die besagte Spinne war weg bis ich mit der Kamera wieder zurück war. Losgelassen haben sie mich dennoch nicht. Sie mir zu malen hat dann gepasst.



Spinnen und ich haben seit fast genau zehn Jahren (Juni 2016) immer wieder Begegnungen - in meiner Wahrnehmung beinah schicksalshaft. Wie die Spinnen das empfinden kann ich nicht sagen. Jedenfalls habe ich versucht sie zu fotografieren - keine Chance - die Fotos wurden entweder unscharf oder die besagte Spinne war weg bis ich mit der Kamera wieder zurück war. Losgelassen haben sie mich dennoch nicht. Sie mir zu malen hat dann gepasst.



Mein Nussbaum, der Weg zu meiner besten Freundin und Opas Schwimmbad. Der Kleiderkasten in meiner Wohnung. Spaziergänge am Abend durch den Park. Auf diesen Fotos tauchen zum ersten Mal Schleifen und Bänder auf.



Ich bin mir einen Panzer kaufen gegangen, dann rosa Farbe. Ich glaube, hier hat die absichtliche Arbeit mit Rosa einen Anfang genommen. Dem Panzer habe ich dann Umgebungen gebaut. Unter anderem aus unterschiedlichen Arten von Zucker. Ich finde auf dem Hagelzuckerhaufen sieht er sehr stolz aus. Er steht nach wie vor bei mir im Atelier, zusammen mit anderen wichtigen (zum Teil rosa) Dingen.



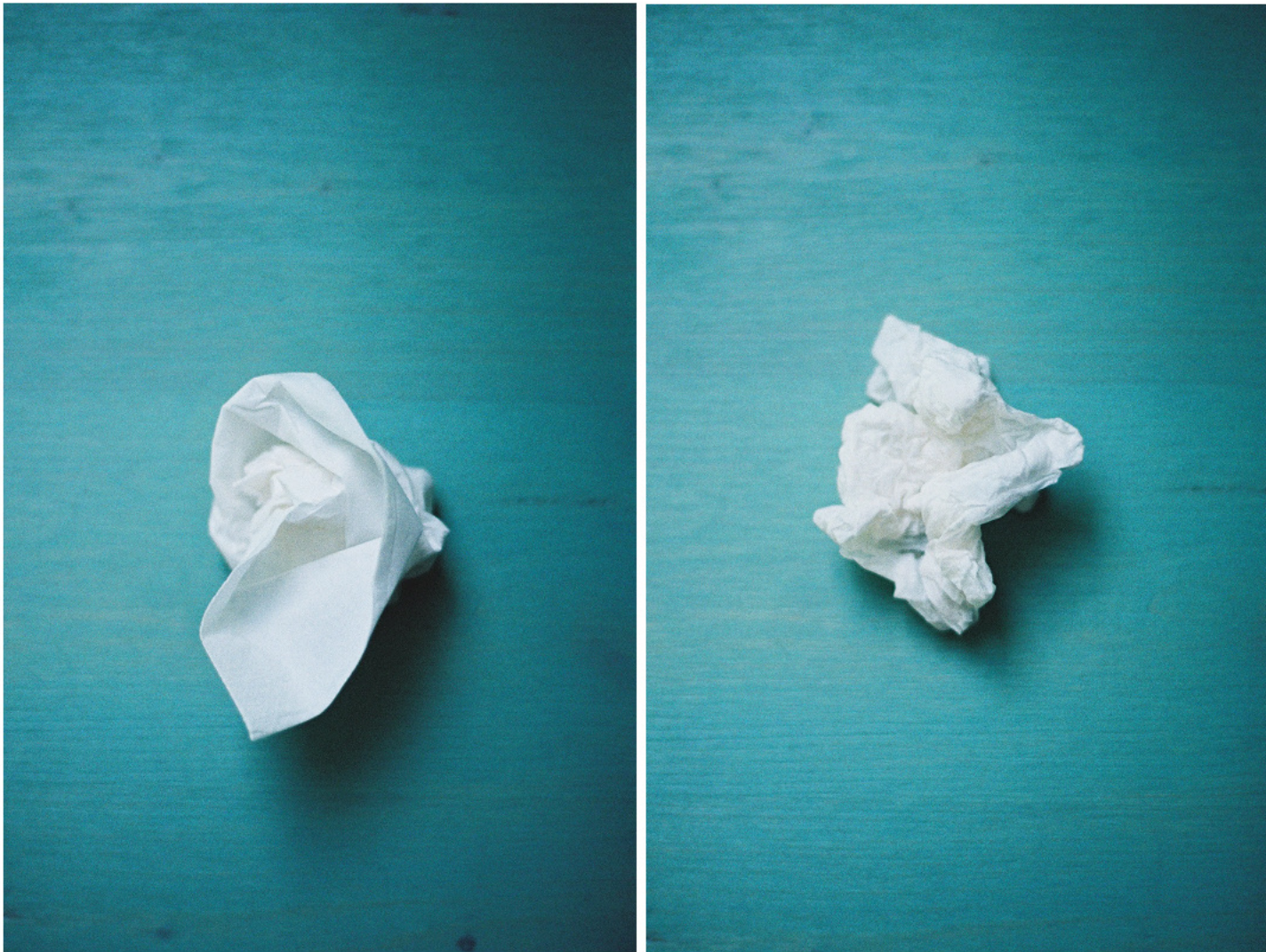
Sicherheit ist eine Nadel. Ungeachtet dessen, wie oft ich einen Rahmen darumlege, sie bleibt spitz. Selbst in sich zusammengeklappt ist dieser Zustand nicht verschwunden, sondern nur versteckt. Rahmen, Schubladen, Boxen, Kategorien). Die Welt ist eingeteilt und erscheint sicher. Gut verpackt und zusammengehalten ist das Ungewisse. Sicherheit ist trügerisch, sie täuscht. (Das fertige Bild ist in ein Passepartout und einen silbernen Alurahmen gefasst.)



2017. Der Anfang einer Liebesgeschichte und das Jahr, in dem mein Laptop den Geist aufgegeben hat und ich nach Wien gezogen bin. Mit dem Laptop waren alle Programme dahin, auch die zum Bearbeiten. Vermutlich habe ich auch deswegen begonnen, analog zu fotografieren, zuerst mit einer Einwegkamera dann mit Papas alter Kamera. Aufgehört, nachzubearbeiten, habe ich dann auch.



Zum zweiten Mal hintereinander ist an derselben Stelle in der Küche der Kochtopfdeckel wunderschön zerbrochen. Gleich wegwerfen war mir zu schade. Vorsichtig ist er nach draußen gewandert - Richtung Restmülltonne. Es gibt mittlerweile einen neuen Deckel, der ist noch ganz. Sollte er irgendwann kaputt gehen, mache ich vielleicht wieder ein Foto.



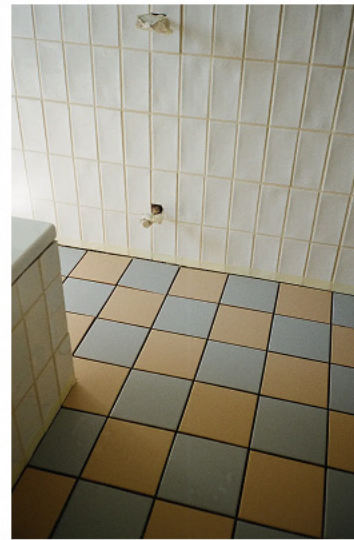
"I intensely care
about what was and is there.
(between sheets)
between hands,
under water,
in my palm"



Kurz vor 2019 bin ich aus der Stadt weggezogen – nach Goldes. Dort gibt es Wald, Wiesen, Natur und ein Auto (statt Gehsteigen, U-Bahnen, Menschen und Fahrrädern). Das war nicht geplant und ich habe gebraucht mit dem Ankommen und Daheim-Werden. Im Nachhinein auf die Fotos geschaut, habe ich wohl versucht mich mit dem Ort an dem ich gelandet bin, zu verbinden.



Wenn ich mein Bett mache, höre ich Mama. Ich mache das wie sie: den Polster an zwei Ecken nehmen, fest schütteln, umdrehen, wieder fest schütteln. Dann den Polster aufstellen und mit der Handkante in der Mitte einen Knick schlagen – wie eine Judoka beim Holzbrett zerteilen. Dann steht der Polster von alleine und hat keine Falten mehr. Perfekt. Ein vertrautes Gefühl schleicht vorbei.



Am liebsten fotografiere ich dort, wo mir alles vertraut ist und ich mich zuhause fühle. In unserem Bad ist das so und bei dir auch. Duschen, Zähneputzen, aufs Klo gehen mit Blick auf die Berge, ein paar schiefe Fliesen und blaue Wände. (Bei Kopfweh ein Bad nehmen und auf den Kaktus vergessen.) Alltägliches. Unser Miteinander ist dort genauso daheim wie unser Nebeneinander. Es ist ein gemeinsames Zimmer, das Bad. Ein intimes Zimmer ist es auch. Mit dem zartesten Licht im ganzen Haus, weil die Sonne beim Untergehen gleich durch zwei Fenster scheint. Ein kleines Gurgeln, obwohl der Stöpsel der Wanne drin ist, war der Anfang eines ganzen Sommers voll Arbeit und drei Tonnen Schutt, zuerst aus dem Fenster und dann denselben Weg wieder rein. Einreichung zu „Fotohof Calling“, 2025





Zum Vergnügen hatte ich im Herbst Diskokugeln auf den kleinen Birnbaum in der Allee zu unserem Haus gehängt. Die blieben dort. Dann hat es geschneit und ich bin den Baum besuchen gegangen. Immer wieder. Jedes Mal hat er anders ausgesehen. Im nächsten Frühjahr, bei Holzarbeiten, ist tatsächlich ein anderer Baum auf den kleinen Birnbaum gefallen. Ich glaube, es war eine Buche. Den Birnbaum gibt es also nicht mehr. Dort ist jetzt eine Lücke.

Katharina Sieghartsleitner

[illegible]